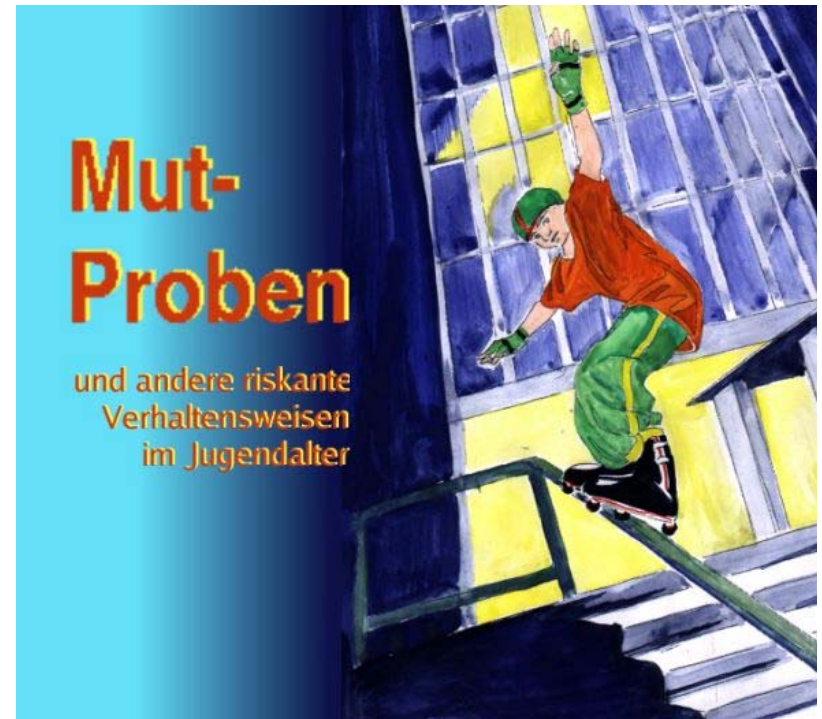


Mutproben im Jugendalter

Maria Limbourg
Universität
Duisburg-Essen



Phasen des Jugendalters

- **Frühe Adoleszenz (Pubertät, ca. 10 bis 13 Jahre)**
- **Mittlere Adoleszenz (ca. 14 bis 16 Jahre, Jugendkultur, Kleidung, Haarstil usw.)**
- **Späte Adoleszenz (ca. 17 bis 20 Jahre, Übergang zum Erwachsenenalter, Berufswahl, Aufbau von Partnerschaft, Auszug aus dem Elternhaus)**

Risikoverhalten

**Verhalten, dessen
unerwünschte Konsequenz
ein Schaden oder ein
Verlust sein kann**

Risikoverhalten

Risk Behavior

**Risk Taking
Behavior**

**Langfristige
Schädigungs-
gefahr**

**Akute
Schädigungs-
gefahr**

Risikoverhalten im Jugendalter

- **substanzmittelbezogene Risikoverhaltensweisen (z.B. Alkohol-, Tabak-, Medikamenten- und Drogenkonsum)**
- **Explizit risiko-konnotative Risikoverhaltensweisen (z.B. S-Bahn-Surfen, Autorennen)**

Risiko-Dimensionen bei Mutproben

- **Verletzungs-Risiko (Sprünge, balancieren, klettern, S-/U-Bahn-Surfen, Gewalt gegen Personen)**
- **Schmerz-Risiko (autoaggressive Handlungen, Brenneseln anfassen, Feuerlaufen)**
- **Bestrafungs-Risiko (Delinquenz, Rauchen, Alkohol, Drogen)**
- **Soziale-Risiken (Ablehnung, Ächtung, ausgelacht werden)**

Mutproben im Verkehr

- **Mutproben an Autobahnen (Überqueren der Autobahn knapp vor herannahenden Autos, illegale Autorennen, auf der Autobahn Fahrradfahren, Gegenstände von Autobahnbrücke werfen)**
- **Mutproben im städtischen Verkehr (Autosurfen, U-Bahn- und Straßenbahn-Surfen, U-Bahn-Running, Car-Rafting, Autofahren ohne Führerschein, Airbagging, auf die Straße legen, Schwarzfahren)**
- **Mutproben bei der Bahn (Gleis-Roulette, S-Bahn-Surfen, Graffiti-Sprays, Waggon-Klettern, durch Tunnel gehen, Schwarzfahren)**

Autobahn-Überquerungen

- **Fünf Jugendliche liefen nach einer Feier über die A 33 (Folgen: ein getöteter Jugendlicher, Polizei Detmold, 1966)**
- **Kinder der 6. Klasse liefen über die A 44 (Folgen: mehrere Autounfälle, Polizei Alsdorf, 1996)**
- **Mehrere 13-15jährige überquerten die A 52 (Polizei Mönchengladbach, 1996)**

Autorennen

Ein Autorennen zwischen Jugendlichen führte zu einer Massenkarambolage mit mehreren Schwerverletzten auf der A 42 (Autobahnpolizei, 1996)

Autofahren ohne Führerschein

- **Ein 13jähriger Junge raste mit 140 km/h durch die Stadt Essen (Polizei Essen, 1996)**
- **Ein 17jähriger Jugendlicher raste mit zwei weiteren Jugendlichen in einen Stausee (Folgen: drei Tote, Polizei Oberbergisches Land, 1996)**

Car-Rafting

- **Ein 9jähriger Junge hielt sich beim Inline-Skaten an einem Pkw fest und wurde dabei schwer verletzt (Polizei Gelsenkirchen, 1996)**

Car-Surfing

**Drei Jugendliche in Münster, Köln und
Duisburg wurden schwer verletzt (Polizei
Köln, Münster und Duisburg, 1996)**

Car Surfing in USA

„See I stood on the hood of a car, it was cool...he was only going around 10 or something, but it was still fun.“

Julian, age 15

**Ca. 100 getötete Jugendliche pro Jahr in
USA**

Gleisroulette

- **1-2 pro Woche stellten sich Kinder und Jugendliche aus Gelsenkirchen vor herannahende Züge und sprangen im letzten Augenblick zur Seite (Polizei Gelsenkirchen, 1996)**
- **Ein 14jähriger Junge wurde beim Gleisroulette in Bochum getötet (Polizei Bochum, 1996)**
- **Ein 16jähriger Jugendlicher wurde in Paderborn getötet (Polizei Paderborn, 1996)**

Bahn-Surfen

- **Ein 12jähriger Junge wurde in Essen beim S-Bahn-Surfen getötet (Polizei Essen, 1996)**
- **Ein 13jähriger Junge wurde beim S-Bahn-Surfen in Düsseldorf getötet (Polizei Düsseldorf, 1996)**

Graffiti-Sprayen

**Zwei 15jährige Jugendliche in Düsseldorf
getötet (Polizei Düsseldorf, 1996)**

Klettern auf Waggonen

- **Ein 11jähriqes Kind wurde in Wesel getötet (Polizei Wesel, 1996)**
- **Ein 10jähriqes Kind wurde in Duisburg getötet (Polizei Duisburg, 1996)**

Straßenbahn-Surfen

**Ein 12jähriger Junge wurde in Dortmund
beim Straßenbahn-Surfen (auf die
Kupplung klettern) schwer verletzt
(Polizei Dortmund, 1996)**

Aggressive Mutproben

- **Gegen ältere Jungen kämpfen**
- **Hunde reizen, damit sie angreifen**

Benzin-Mutprobe

In Mecklenburg-Vorpommern überschüttete sich im Juli vergangenen Jahres ein 16-Jähriger mit Benzin und ließ sich von seinem 14-jährigen Freund anzünden. Drei Viertel der Haut verbrannte.

Mutproben bei Dunkelheit

- **Nachts alleine bleiben**
- **Nachts zum Friedhof gehen**
- **Im Dunkeln durch den Wald gehen**
- **Geisterbahn**
- **Nachts in einen See springen**

Ekelüberwindende Mutproben

- **Regewurm essen**
- **Knoblauchzehen essen**
- **Eine dicke Spinne in die Hand nehmen**
- **Eine Ratte anfassen**
- **Eine Schlange um den Hals legen**
- **In Öl greifen**
- **In ein Schlammloch springen**

Extremsport-Mutproben

- **Bungee-jumping**
- **Wrestling-Match gegen den amtierenden Champion**
- **Fallschirmspringen**
- **Extrem Surfen**
- **Felswandklettern**
- **Im Wildwasser paddeln**
- **Paragleiding**
- **Paraceiling**

Höhe-Mutproben

- **Auf dem Dach hin und her laufen**
- **Auf einen Baum klettern**
- **Auf ein Silo klettern**
- **Über Graben/Schluchten oder auf Brückengeländer balancieren**

Sprung-Mutproben

- **Garagendach, Hausdach, hohe Mauer, Treppe**
- **Klettergerüst, Hausfenster usw.**
- **Vom 3 m -, 5m -, 7,5 m und 10 m Brett/Turm ins Wasser**
- **Von Brücken in den Kanal**
- **Über Treppe/Rampe mit Skateboard/BMX-Rad**

Kriminelle Mutproben

- **Ein Fahrrad klauen und kaputt machen**
- **Autos klauen und damit fahren**
- **In ein Haus einbrechen**
- **Im Kaufhaus etwas mitgehen lassen**
- **Heimlich ins Schulgebäude/Schwimmbad einbrechen**
- **In Umkleidekabinen einbrechen**
- **Obst von Bäumen klauen**

Pilotentest

In Hamburg spielte ein 12jähriges Mädchen mit fünf Freunden das „Ohnmachtsspiel“. Dazu ging es in die Hocke und hyperventilierte. Dann stand sie auf; ein Freund (16) drückte ihr Hals zu. Ihr Körper fiel zusammen und sie wachte nicht mehr auf. Sie kam auf die Intensivstation. Erst nach drei Stunden war sie wieder bei Bewusstsein.

Pilotentest

Beim Pilotentest hockt sich ein Jugendlicher auf den Boden, umklammert sich selbst mit den Armen, atmet eine Zeit lang ganz tief ein und steht dann ruckartig auf, während eine andere Person ihn dann von hinten unter der Brust umklammert und ihm die Luft abdrückt.

Folgen: Schwindel/Ohnmacht

Schmerzüberwindende Mutproben

- **Durch Dornenbüsche laufen/springen**
- **Stromzaun anfassen**
- **In Brennesseln packen**
- **Nadel in Finger stecken**
- **Finger in Kerzenflamme halten**
- **Branding**

Soziale Mutproben

- **Einen Jungen/ein Mädchen ansprechen/küssen**
- **Auf Klassenfahrten ins Jungenzimmer rennen**
- **Klingelmännchen, Streiche spielen**
- **Hose runterlassen, nackt über Schulhof/Straße laufen**

Substanzmittelgebundene Mutproben

- **Rauchen/Alkohol/Drogen zum ersten Mal probieren**
- **Alkohol bis zum Abwinken**

Wasser-Mutproben

- **Kopf lange unter Wasser halten**
- **In kaltes Wasser springen**
- **Vom Brett/Turm ins Wasser springen**

Mutproben NRW 2001/2002

- **Raithel-Stichprobe (n = 1.237),
davon 283 Mutproben (23%)**
- **Niebaum/Maifeld-Stichprobe (n = 546),
davon 205 Mutproben (37%)**

Mutproben NRW 2001/2002 nach Geschlecht

weiblich

- **Raithel-Untersuchung:**
17 % der befragten
Schülerinnen
- **Niebaum-Untersuchung:**
33 % der befragten
Schülerinnen

männlich

- **Raithel-Untersuchung:**
28 % der befragten
Schüler
- **Niebaum-Untersuchung:**
42 % der befragten
Schüler

NRW-Befragung 2001 von 1.237 Kindern und Jugendlichen

- **Alter der Befragten: 8- bis 20 Jahre**
- **Darunter 283 Personen mit Mutproben-Erfahrungen (23% der Befragten)**
- **Mutproben werden am häufigsten in der Altersgruppe der 10- bis 14jährigen genannt**
- **Mädchen-Mutproben (108=17%)**
- **Jungen-Mutproben (175=28%)**

Angegebene Gründe für Mutproben in NRW (n=283)

- Um Spaß zu haben 58%**
- Um etwas (Neues) auszuprobieren 51%**
- Weil es dazugehört, wenn man jung ist 39%**
- Um einen Kick zu erleben 39%**
- Um mir etwas zu beweisen 39%**
- Um mir selbst zu gefallen 23%**
- Aus Langeweile 22%**
- Weil es von Freunden verlaggt wurde 13%**
- Um meinen Freunden zu gefallen 8%**

Gefühle bei Mutproben (NRW)

- Ich wusste, ich tue etwas ganz
Ungewöhnliches 41%
- Ich wusste, ich tue etwas Verbotenes 30%
- Ich wusste, ich tue etwas Gefährliches
für Gesundheit und Körper 25%
- Ich fühlte mich ängstlich 19%

Mutproben in NRW 2001/2002

Altersverteilung

<u>Alter</u>	<u>Häufigkeit</u>	<u>Alter</u>	<u>Häufigkeit</u>
8 Jahre	1	14 Jahre	33
9 Jahre	18	15 Jahre	23
10 Jahre	40	16 Jahre	27
11 Jahre	45	17 Jahre	14
12 Jahre	30	18 Jahre	9
13 Jahre	32	19 Jahre	4
		20 Jahre	4

Theorien zum Risikoverhalten im Jugendalter

Zu klärende Fragen:

- **Warum sind Jugendliche risikobereiter als andere Altersgruppen?**
- **Warum sind junge Männer risikobereiter als junge Frauen?**
- **Warum sind einige Jugendliche risikobereiter als andere?**

Entwicklungsaufgabe in der Adoleszenz nach Erikson

**Identitätsfindung vs.
Rollendiffusion; Festigung der
sozialen Rolle**

Entwicklung im Jugendalter

- **Physische (körperliche) Entwicklung**
- **Kognitive (geistige) Entwicklung**
- **Psychosoziale Entwicklung**
- **Moralische Entwicklung**

Jugendliche

- **haben ein nur wenig ausgeprägtes Bewusstsein für Gesundheit, Krankheit, Sicherheit und Gefahr**
- **Neigen zu einer risikoreichen „ungesunden“ Lebensweise (wie Drogen-, Tabak- und Alkoholkonsum, Fastfood, riskantes Autofahren, Mutproben, ungeschützte sexuelle Kontakte usw.)**

Kognitive Faktoren der Risikoverhaltens im Jugendalter

- **Jugendlicher Egozentrismus**
- **„Personal Fable“ Phänomen**
- **„Invincibility Fable“ Phänomen**
- **„Imaginary Audience“ Phänomen**

Jugendlicher Egozentrismus (Elkind 1965)

Jugendliche sind phasenweise stark auf sich selbst bezogen, sie orientieren sich nach innen.

Die Außenwelt und ihre Gefahren werden dann nicht realistisch wahrgenommen.

„Personal fable“ Phänomen

**Die Jugendlichen erleben sich als
einzigartig und entwickeln „Größe-
Ideen“ („Ich bin ein fantastischer
Inlineskater/Autofahrer“)**

„Invincibility fable“ Phänomen

Jugendliche glauben, dass sie unverwundbar sind und ihnen deshalb nichts passieren kann.

Unfälle und Krankheiten passieren anderen, aber nicht ihnen selbst („So etwas kann mir nicht passieren“).

„Imaginary audience“ Phänomen

Jugendliche schließen von sich auf andere und überschätzen dadurch die Anzahl der Gleichaltrigen, die ähnliche Verhaltensweisen wie sie selbst zeigen („Das machen alle“ oder „Das macht keiner“).

Diese egozentrische Denkweise macht Jugendliche anfällig für Gruppendruck.

Entwicklung des Sozialverhaltens in der Jugend

- **Jugendliche verschließen sich zunehmend gegenüber Erwachsenen und bauen ihnen gegenüber eine Fassade auf**
- **Jugendliche öffnen sich gegenüber ihren gleichaltrigen Freunden, von denen sie sich besser verstanden fühlen**

Jugendliche und Erwachsene

- **Jugendliche lehnen sich gegen die Normen einer von Erwachsenen dominierten Gesellschaft auf (Protestaktionen)**
- **Jugendliche sind Erwachsenen gegenüber sehr kritisch eingestellt**
- **Jugendliche akzeptieren kein inkonsistentes und kein inkonsequentes Verhalten bei Erwachsenen**
- **Ansprüche an Ethik und Moral sind sehr streng, Kompromisse werden nicht toleriert**

Bedeutung der „Peer-Group“

- **Die „Peer-Group“ ist im Jugendalter viel wichtiger als alle anderen sozialen Bezugsgruppen**
- **Viele jugendtypische Verhaltensweisen werden durch die „Peer-Group“ gesteuert (Mutproben, delinquentes Handeln, riskantes Fahren usw.)**
- **Konformität mit Peer-Normen ist im Jugendalter sehr ausgeprägt**

Konformität in Gruppen

- **Konsensus wird akzeptiert wegen des Bedürfnisses nach Verbundenheit und positiver sozialer Identität.**
- **Gruppenmitglieder in der Minoritätsposition nehmen die Meinungen der Majorität an.**
- **Mitglieder der Majorität nehmen extremere Positionen ein.**

Funktion von riskanten Verhaltensweisen im sozialen Bereich der Jugendlichen

- **Sie stellen einen Weg dar, von der „Peer-Group“ akzeptiert zu werden**
- **Sie stellen eine Möglichkeit dar, eine Identität innerhalb der jugendlichen Subkultur zu erreichen**

„Risky Shift“ – Phänomen

**Kollektiv von Gruppen getroffene
Entscheidungen fallen tendenziell
riskanter aus (STONER, 1961)**

Gründe für das Risky Shift- Phänomen

- **Informationsvorteil der Gruppe
(Entscheidungen sind abgesicherter)**
- **Verantwortungsdiffusion**
- **Aktive und risikofreudige Personen haben
mehr Durchsetzungsvermögen in der Gruppe**
- **Soziale Erwünschtheit von Mut; Eindruck von
Feigheit wird in der Gruppe vermieden**

Cautious-Shift-Phänomen

Wenn die Mehrheit der Gruppe zu Vorsichtigkeit tendiert, wird das Gruppenverhalten vorsichtiger.

Gruppendenken

(Group-Think, Janis 1972)

- **Der Konformitätsdruck in der Gruppe führt zu verzerrten Denk- und Entscheidungsprozessen, die Gruppenmitglieder daran hindern, durchdachte Entscheidungen zu treffen.**
- **Denkstil, der sich in hoch kohäsiven Gruppen entwickelt, wobei das Streben nach Einstimmigkeit zur Vernachlässigung von Alternativen führt.**

Risikoverhalten im Jugendalter: Biosoziale Theorie von M. Zuckerman

„Sensation Seeking“ (SSS) beginnt zwischen 9 und 14 Jahren und erreicht den Gipfel in der späten Adoleszenz

Hohe „Sensation Seeking“ Punktwerte im SSS-Test gehen mit hohen Testosteron-Werten einher

Risikoverhalten im Jugendalter: Biosoziale Theorie von M. Zuckerman

Konzept von „Sensation Seeking“ (SSS):

- Thrill and Adventure Seeking (TAS)**
- Experience Seeking (ES)**
- Disinhibition (DIS)**
- Boredom Susceptibility (BS)**

**Personen mit einem zu geringen
psychophysiologischem Aktivierungsniveau
versuchen, mit riskanten Verhaltensweisen ihr
Aktivierungsniveau zu steigern**

Jugendliches Risikoverhalten (Hurrelmann und Mansell)

**Ist das mögliche Resultat eines Belastungs-
Überforderungs-Prozesses.**

**Kann den psychosozialen Belastungen nicht mit
adäquaten Kompensations-Ressourcen begegnet
werden, kommt es zu Überforderung (Stress).**

**Darauf kann der Jugendliche mit
„unproduktiven“ Verhaltensweisen reagieren.**

Begünstigende Faktoren des Risikoverhaltens

- **Alter (Jugendliche)**
- **Geschlecht (Männer)**
- **Sozioökonomischer Status (niedriger sozioökonomischer Status)**
- **Soziale Übergangsphasen (Schulwechsel)**

Jugendliches Freizeitverhalten

- **Sportliche Aktivitäten (Fußball bei den männlichen Jugendlichen, Reiten bei den weiblichen)**
- **Disco-Besuch (44% der Jugendlichen bezeichnen sich als „Disco-Fans“)**

Alkohol-Konsum

- **Spielt sich vorwiegend in der Freizeit ab**
- **Mit Sport und Disco stark gekoppelt**
- **Verstärkt das Risikoverhalten**

Entwicklung im Jugendalter

- **Risikofaktoren**
- **Protektive Faktoren**

Individuelle Risikofaktoren

- **Verzögerung im Fertigkeitserwerb (speziell: soziale Fertigkeiten)**
- **Schwierigkeiten in der Emotionsbewältigung**
- **Schwieriges Temperament**
- **Genetisch-biologische Einflüsse (z.B. chronische Erkrankungen, Infektionen)**
- **Spezifische Vulnerabilitäten**

Risikoverhalten und persönliche Faktoren

- **Hohe „Sensation Seeking“ Tendenz**
- **Impulsivität/Spontaneität**
- **Aggressivität**
- **Egozentrismus**
- **Kognitive Defizite**
- **Wissensdefizite**
- **Geringes Selbstwertgefühl**
- **Hormonelle Ausstattung (Testosteron)**

Familiäre Risikofaktoren

- **Dysfunktionales Erziehungsverhalten**
- **Negative familiäre Kommunikationsmuster**
- **Ehekonflikte**
- **Scheidung; Tod**
- **Psychische Störungen der Eltern**
- **Kriminalität der Eltern**
- **Geringer Ausbildungsstand der Eltern**
- **Mangelnde außersfamiliäre soziale Bindungen**
- **Familiäre Gewalt**
- **Geringer sozio-ökonomischer Status**

Risikoverhalten und soziale Faktoren

- **Erziehungseinstellungen und -verhalten
im Elternhaus**
- **Schulische Erziehung und Bildung**
- **Peer-Einflüsse**
- **Wohn- und Lebensumfeld-Einflüsse**
- **Medien-Einflüsse**

Gesellschaftliche Risikofaktoren

- **Armut**
- **Arbeitslosigkeit**
- **Schlechte Wohnverhältnisse**
- **Schlechte Schulverhältnisse**
- **Migration und Flucht**

Individuelle Schutzfaktoren

- **Geschlecht**
- **Intellektuelle Fähigkeiten**
- **Positives Selbstkonzept**
- **Positives Temperament**
- **Soziale Fertigkeiten**

Familiäre Schutzfaktoren

- **Anteilnahme, Interesse der Eltern am Leben des Kindes**
- **Elterliche Wärme**
- **Kohäsion und Adaptabilität der Familie**
- **Führung des Kindes**
- **Konsistentes Erziehungsverhalten**

Gesellschaftliche Schutzfaktoren

- **Einkommensgerechtigkeit**
- **Hohe Bildungsqualität (z.B. positive Schulerfahrungen)**
- **Unterstützendes und anregendes soziales Netzwerk**

Präventionsstufen

- **Primärprävention (Förderung des Selbstbewusstseins, der Kommunikationsfähigkeit, des Sozialverhaltens, der Standfestigkeit, Lebenskompetenzförderung, usw.)**
- **Sekundärprävention (Sicherheitserziehung, Gesundheitserziehung, Verkehrserziehung in der Schule)**
- **Tertiärprävention (pädagogische und psychologische Interventionsansätze mit auffälligen Kindern und Jugendlichen)**

Ansätze zur Prävention

- **Planerische und technische Maßnahmen (Disco-Busse, Skater-Anlagen, Kletterwände, Extremsport-Geräte, Flächen für Graffiti-Sprayer, Sport- und Freizeiteinrichtungen für Jugendliche, Ganztagschulen)**
- **Überwachende Maßnahmen (polizeiliche Verkehrskontrollen)**
- **Kommunikative und erzieherische Maßnahmen (Sicherheits-, Gesundheits- und Mobilitätserziehung in Familie und Schule, Aufklärung über Medien, (Erlebnispädagogik)**

Gesundheitserziehung

Pädagogische Maßnahmen, die eine gesundheitsbewusste Lebensführung von Schülerinnen und Schülern zum Ziel haben.

Dadurch sollen Krankheiten verhindert und eine optimale physische, psychische und soziale Entwicklung in der Kindheit und Jugend ermöglicht werden.

Sicherheitserziehung

Pädagogischen Maßnahmen, die den Menschen befähigen, mit den Gefahren in seiner Lebensumwelt umzugehen und sich für die Unfallverhütung einzusetzen.

Sicherheitserziehung und Unfallprävention in der Schule

- **Schwerpunkte in den Sonder-, Haupt-, Real-, Gesamtschulen und in den Berufsschulen mit eher „männlichen“ Ausbildungsberufen (Metall, Bau)**
- **Unterrichtsthemen: Risiko, Mutproben, Alkohol, Drogen, Geschwindigkeit**
- **Besuch von Reha-Kliniken, Gespräche mit verletzten Unfallopfern**

Mobilitäts-/Verkehrserziehung

Kinder und Jugendliche sollen lernen, sich im Verkehr sicher zu bewegen und Unfälle zu vermeiden.

Zugleich sollen sie ein kritisches Verständnis für den Verkehr erlangen und damit befähigt werden, an der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mitzuwirken.